

Schluer, Jennifer: *Digital Feedback Methods*.

Tübingen: Narr Francke Attempto, 2022 (ISBN 978-3-8233-8532-5) 298 Seiten.

Das englischsprachige Studienbuch *Digital Feedback Methods* von Jennifer Schluer führt in die Grundlagen des Feedbacks besonders im (Fremdsprachen-) Unterricht ein und widmet sich unterschiedlichen digitalen Feedbackmethoden, die ausführlich vorgestellt werden. Es richtet sich an Lehrkräfte und angehende Lehrkräfte im Schuldienst, an Lehrende an Universitäten und in der Lehramtsausbildung sowie an Studierende, aber auch an Lernende, die sich gegenseitig Rückmeldung geben. *Digital Feedback Methods* versteht sich als Einführung, didaktisches Arbeitsbuch und Nachschlagewerk. Angesichts der stetig fortschreitenden Entwicklung digitaler Technologien erklärt Schluer ihr Studienbuch deutlich als eine Momentaufnahme, die von den Erfahrungen mit der digitalen Lehre in Zeiten von Covid-19 angestoßen wurde (S. 11).

Digitalität ist dabei nicht nur Thema, sondern Programm, zumal bei der Publikation eines Studienbuchs zum digitalen Feedback. Das Buch erscheint nicht nur in Druckform und digital als PDF und ePub, sondern bietet auch Zusatzmaterial auf der Verlagswebseite in Form von herunterladbaren PDF-Dokumenten zu jeder Feedbackmethode, in denen die Inhalte des jeweiligen Kapitels stichpunktartig zusammengefasst werden. Außerdem gibt es eine digitale Übersicht und Zusammenfassung wesentlicher Aspekte online in einer interaktiven *Genially*-Präsentation und auf einem *Padlet*, auf dem die Autorin ihre Leser*innen dazu einlädt, Kommentare, Anregungen und Feedback einzustellen. Mit Blick auf die Möglichkeiten, die digitale Medien heute im Umfeld einer solchen Veröffentlichung bieten, hat Schluer hier ein vorbildliches Werk vorgelegt, das im Idealfall einen über die Inhalte hinausführenden Dialog zwischen Verfasserin und Leser*innen ermöglicht. Außerdem können Leser*innen sich von der linearen Auflistung und Besprechung der einzelnen Feedbackmethoden in der Druckveröffentlichung lösen, indem sie diese in der interaktiven *Genially*-Präsentation nach ihren Charakteristika filtern und so direkt zu den Feedbackmethoden gelangen, für die sie genauere Informationen benötigen, also etwa rein asynchrone Feedbackmethoden, bei denen dann z. B. neun zur Auswahl stehen.

© 2023, Heike Mersmann-Hoffmann
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 „Namensnennung-4.0. International“.



Fremdsprachen und Hochschule 99/100 (2023)
veröffentlicht am 15.12.2023
<https://doi.org/10.46586/fuh.v100.2023.11266>
Mersmann-Hoffmann, Heike (2023): Schluer, Jennifer (2022): *Digital Feedback Methods*. Tübingen: Narr Francke Attempto. *Fremdsprachen und Hochschule 99/100*, 1-8.

Das Studienbuch *Digital Feedback Methods* selbst ist in drei Hauptkapitel unterteilt:

- *Theoretical frameworks and foundations* (eine Einführung in die Bedeutung von Feedback und *digital literacies*)
- *Digital feedback methods* (eine Übersicht über die unterschiedlichen Feedbackmethoden mit detaillierten Erläuterungen)
- *Discussions and outlook* (ein Ausblick, in dem der Einsatz verschiedener Feedbackmethoden mit Blick auf die Förderung von digitalen Feedbackkompetenzen knapp reflektiert wird)

Den weitaus größten Raum mit mehr als 170 Seiten nimmt der Überblick über die verschiedenen Feedbackmethoden ein. Deutlich als Studienbuch erkennbar wird *Digital Feedback Methods* nicht nur durch die vorliegende klare Struktur, sondern auch durch die Wiederholungs- und Reflexionsfragen am Ende eines Kapitels. Diese Fragen finden sich auch einleitend zur Bewusstmachung und Einführung in das Thema Feedback im Allgemeinen oder in die digitale Feedbackterminologie.

Im Kapitel *Theoretical frameworks and foundations* führt Jennifer Schluer allgemein in didaktische Aspekte und Begrifflichkeiten ein, die für das Thema Feedback und Digitalität im Unterricht relevant sind. Dabei verfolgt sie einen sehr grundlegenden Ansatz, indem sie den Forschungsstand zu den einzelnen Aspekten zusammenfasst. Aufbauend auf dem von ihr vertretenen Verständnis von Feedback als dialogischer Struktur geht sie auf die Rolle von Feedback im Unterricht im Allgemeinen ein (Kapitel 2.1 *Feedback*) und erläutert u. a. grundlegende Konzepte wie z. B. die unterschiedlichen Zielsetzungen von formativem und summativem Feedback, legt die verschiedenen Möglichkeiten dar, zu welchen Lerninhalten Feedback gegeben werden kann, in welcher Form Feedback gegeben wird und welche Auswirkungen es auf die Lernenden haben kann, z. B. wie Lernende auf direkte oder abgemilderte Wortwahl bei kritischen Punkten reagieren können. Ferner erläutert sie gängige Aufbauprinzipien von Feedback, wie z. B. das *Feedback sandwich*. Basierend auf ihrer Forschungsübersicht und gewissermaßen als Zusammenfassung der vorhergehenden Kapitel stellt Jennifer Schluer eine umfassende Liste von Merkmalen für effektives Feedback auf. Als letztes Merkmal nennt sie die unterschiedlichen, an die individuellen Lernenden und Unterrichtsziele angepassten Modi und Medien für Feedback und damit den Aspekt, dem der Schwerpunkt ihres Buchs gewidmet ist. Die Relevanz unterschiedlicher Modi und Medien für ihre weitere Darstellung von Feedbackmethoden in digitaler Form erläutert Schluer knapp, um anschließend

auf die Bedeutung der Konzeption und Verarbeitung von Feedback als Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden einzugehen.

Nachdem sie zentrale Aspekte des Feedbackbegriffs erläutert hat, wendet sich Jennifer Schluer einer Definition von Feedback-Kompetenz zu, zunächst im Allgemeinen, indem sie die von Lehrenden erwartete Bewertungskompetenz erläutert, in der Forschung verortet und dieser das neuere Konzept der *learner feedback literacy* an die Seite stellt. Für Schluer kann Feedback nur gelingen, wenn alle am Feedback Beteiligten (besonders aber die Lernenden) dieses kompetent einfordern, geben, annehmen und für sich umsetzen können (Kapitel 2.2 *Feedback literacies*). Wie eine solche Feedback-Kompetenz aufgebaut und gepflegt werden kann, legt Schluer im Folgenden dar und geht darauf ein, wie die passive Haltung von Lernenden zu Feedback, das oft lediglich als Fehlermarkierung oder Notenbegründung abgetan wird (vgl. S. 35), überwunden werden kann. Mit Rückbezug auf den dialogischen Feedbackbegriff erklärt sie die Schritte, die für den Aufbau einer Feedbackkompetenz notwendig sind: eine zielgerichtete und aktive Vorbereitung; ein Aufbauen von Selbstbewusstsein für das eigene Lernen, um Feedback einzufordern; regelmäßiger Austausch von Feedback im Unterricht (auch und besonders der Lernenden untereinander); und schließlich der entscheidende Schritt für den Erfolg von Feedback: die Nutzung von Feedback, um das eigene Lernen voranzubringen.

Als weiteres vorbereitendes Thema geht Jennifer Schluer auf den Begriff der *digital literacies* (Kapitel 2.3 *Digital literacies*) ein, der weiter gefasst ist als der allgemeine Begriff der Medienkompetenz. Der komplexe Themenbereich der unterschiedlichen Medien- und Digitalkompetenzen wird hier recht knapp auf die These reduziert, dass die verschiedenen Kompetenzen, die zum Umgang mit digitalen Medien erforderlich sind, umfassend am besten mit dem Begriff *digital literacies* bezeichnet werden.¹ Diese verweisen auf einen multimodalen, multimedialen Medienbegriff, mit dem sich Lernende (und Lehrende) auseinandersetzen sollten. Um Lernende in diesen *digital literacies* zu befähigen, sollen Lehrende ihre eigenen Fähigkeiten im Bereich der *digital literacies* einordnen und sich fortbilden. Hierzu stellt Schluer drei internationale Rahmenprogramme vor und stellt am Ende des Kapitels den Leser*innen die durchaus sinnvolle Aufgabe, die eigenen Kompetenzen in diesem Bereich anhand von Online-Tools der jeweiligen Rahmenprogramme, deren Internetadressen sie angibt, zu testen.

Als abschließende Vorbereitung für die Diskussion der unterschiedlichen digitalen Feedbackmethoden präzisiert und systematisiert Schluer zwei für das folgende Kapitel zentrale terminologische Kategorien, die unterschiedliche For-

¹ Ich folge hier Jennifer Schluer und verwende den englischen Begriff, vgl. Schluer, S. 45.

men digitalen Feedbacks bezeichnen. Sie geht dabei auf die Unterscheidung ein zwischen Feedback, das automatisiert direkt von Computern für die Lernenden generiert wird, und Feedback, das von Lehrenden mit Hilfe von Computern an Lernende übermittelt wird (*technology-generated vs. technology-mediated feedback*), und erläutert kurz, dass automatisiertes Feedback bisher deutlich weniger effektiv für die Lernenden war. Die zweite grundlegende Kategorie bezieht sich auf den zeitlichen Aspekt bei der Rückmeldung, also die Unterscheidung zwischen unmittelbarem (*synchronous*) und zeitlich versetztem (*asynchronous*) Feedback und ihren Einsatzmöglichkeiten.

Kern des Studienbuches ist die Vorstellung der einzelnen digitalen Feedbackmethoden im Kapitel 3 *Digital feedback methods*, die immer der gleichen Struktur folgt und sich in neun Unterkapitel gliedert. Jedes Kapitel beginnt mit einer Begriffsklärung (*Definition and alternative terms/variants*), in der Schluer zusammenfasst, was in der Forschung bisher als terminologischer Konsens in Bezug auf die Feedbackmethode erreicht oder eben auch nicht erreicht werden konnte. Alternative Begriffe werden erwähnt und erklärt, sodass diese übersichtsartigen Unterkapitel oft nicht flüssig lesbar erscheinen, aber für eine Klärung der Begrifflichkeit im weiteren Verlauf durchaus notwendig sind. Besonders für Studierende und angehende Lehrer*innen dürften die Verweise auf entsprechende Studien und Texte in der Forschung interessant sein. Allerdings wird die angestrebte terminologische Trennschärfe nicht immer erreicht bzw. nicht eingehalten, wie z. B. in Kapitel 3.3 *Feedback in cloud editors (cloud-based editing applications)*, in dem zwar *Google Docs* und *ZUM-Pads* erwähnt werden, aber keine Referenz zu kollaborativen Microsoft-Dokumenten (die auch cloudbasiert sind) vorkommt, dafür aber *Miro* und *Padlet*, später sogar *Hypothes.is* besprochen werden. Bei *Miro* und auch bei *Padlet* steht jedoch der Aspekt des browserbasierten, kollaborativen Arbeitens in unterschiedlichen visualisierten Formen im Vordergrund. Sie gehen über die Möglichkeiten eines cloudbasierten Editors weit hinaus und bieten ein völlig anderes Potenzial als z. B. ein *ZUM-Pad*. *Emended.com*, ein cloudbasiertes System, das Feedback organisiert, wird dagegen im Kapitel 3.1 *Written electronic feedback in (offline) text editors (Text editor feedback)* aufgeführt.

Nach der Begriffsklärung stellt Schluer kurz und recht allgemein die Einsatzmöglichkeiten und Einsatzziele der jeweiligen Feedbackmethode vor (*Contexts of use, purposes and examples*), um in den folgenden zwei Unterkapiteln zuerst auf die Vorteile (*Advantages of the feedback method*) und dann die Grenzen bzw. Nachteile der jeweiligen Methode einzugehen (*Limitations / disadvantages*). Diese beiden Unterkapitel wägen für alle Feedbackmethoden sehr ausführlich didaktische Aspekte, lernpsychologische und soziale Auswirkungen, inhärente und/oder von Lernenden und/oder Lehrenden wahrgenommene Stärken und

Schwächen für unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten und Unterrichtssituationen ab, je nach Forschungslage. Ein Beispiel dafür, wie sehr diese Kapitel ins Detail gehen, mögen die Ausführungen zu Stimmhöhe und Intonation geben, die in Kapitel 3.11.4 *Audio Feedback* ausführlich erläutern, wie Lehrende sprechen sollten, damit z. B. ihre Frustration nicht an der Stimme erkennbar ist (vgl. S. 168).

Ganz praktische Fragen klären die Unterkapitel zur Ausstattung, die für die jeweilige Feedbackmethode benötigt wird, sowohl was Geräte als auch ggf. spezifische Software angeht (*Required equipment*), sowie zur Implementation einer Feedbackmethode (*Implementation (how to)*), also was Lehrende beachten sollten, wenn sie diese Feedbackmethode in ihrem Unterricht einsetzen wollen. Zu jeder Feedbackmethode nennt Schluer explizit Programme, Apps und Internetseiten, die im Rahmen der Feedbackmethode Anwendung finden können. Hier ist die digitale Version des Buches hilfreich (es liegt beim Narr-Verlag zum Abruf bereit, wenn man die Printausgabe erworben hat), denn die Links können dann direkt aufgerufen werden. Leider sind wohl nicht alle Links auf ihre Vertrauenswürdigkeit geprüft worden.² Noch einfacher zu bedienen, aber leider nicht immer mit den entsprechenden Links hinterlegt, ist die *Genially*-Präsentation, die die wichtigsten Punkte zu jeder Feedbackmethode in einer Online-Präsentation zusammenfasst. Auch die Implementation einer jeden Feedbackmethode wird sehr praxisnah erläutert, teilweise in einer Schritt-für-Schritt-Erklärung zur Vorbereitung, Abgabe (z. B. mit Hinweisen zur systematischen Dateibenennung, vgl. S. 68ff.) und Bearbeitung von eingereichten Texten, um häufige Schwierigkeiten und zeitraubende Fehler zu vermeiden.

Ein eigenes Unterkapitel, das aber im Zusammenhang mit der Implementation einer Feedbackmethode zu sehen ist, stellen die Hinweise für Lernende dar (*Advice for students*). Hier werden die Anforderungen an die *digital literacies* der Lernenden präzisiert, insbesondere im Hinblick auf den Einsatz der jeweiligen Feedbackmethode für das gegenseitige Feedback der Lernenden untereinander. Dies heißt aber auch, dass hier ausformuliert wird, was Lehrende ihren Lerngruppen an technischen Fertigkeiten vermitteln müssen, bevor sie die Feedbackmethode im Unterricht einsetzen können, ob sie nun selbst das Feedback geben oder die Lernenden untereinander.

Schließlich werden die Möglichkeiten eruiert, einzelne Feedbackmethoden sinnvoll miteinander zu kombinieren, um sie effektiver zu machen (*Combina-*

² So z. B. der Link, der zur App Audacity führen soll, stattdessen jedoch auf eine deutsche Seite führt, von der Audacity nur mit einer verborgen angehängten Spioniersoftware heruntergeladen werden kann. Vor dem Download von dieser Seite warnt z. B. das IT-Servicezentrum der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, <https://blog.itz.uni-halle.de/2020/12/sicherheitswarnung-software-audacity/>. Dort wird auch per Link auf die Original-Downloadseite für Audacity verwiesen.

tions with other feedback methods). Hier fällt bei aller Digitalität auf, wie häufig in der Forschung und auch von Schluer selbst darauf hingewiesen wird, dass mögliche Fragen am besten direkt in einem persönlichen Gespräch geklärt werden sollten (vgl. z. B. S. 101, 145, 169 passim). Abschließend werden im letzten Unterkapitel die Leser*innen aufgefordert, sich durch eine Liste von Fragen bzw. Reflektionsaufgaben zu arbeiten (Questions/tasks (for teachers and students)), die wesentliche Inhalte des vorhergehenden Kapitels rekapitulieren und reflektieren. Hier ergeben sich vielfältige Impulse für die Entwicklung eigener unterrichtlicher Umsetzungen sowie für Diskussionen etwa im Kontext von Lehrveranstaltungen oder Fortbildungen.

Das Kapitel *Discussion and outlook* beschließt das Buch. In ihm werden recht kursorisch kompensatorische Kombinationsmöglichkeiten, mit denen ggf. die Limitationen einzelner Feedbackmethoden zumindest teilweise überwunden werden könnten, mehr aufgelistet als besprochen. Zudem formuliert Schluer hier die Forderung an Lehrende und Forschende, offen für weitergehende, dynamische *digital literacies* zu bleiben. Sie schließt das Kapitel und auch das Buch als Ganzes mit weiteren Wissens- und Reflektionsaufgaben.

Eine besondere Qualität von Schluers Studienbuch ist die große Vielzahl an Verweisen auf digitale Apps, die eingesetzt werden können, um auf vielfältige und ansprechende Weise Feedback zu geben, und die detaillierte Erläuterung ihrer Anwendung und Funktionsweise. Leider liegt in dieser Stärke aber auch die inhärente Schwäche einer Print-Veröffentlichung, die digitale Tools bespricht. Tatsächlich verändert sich das Angebot an Apps so dynamisch, dass es passieren kann, dass besprochene und vorher im Internet zugängliche Apps oder Internetangebote bei Veröffentlichung des Studienbuches schon nicht mehr existieren (das gilt hier beispielsweise für *Wikispaces* und, wie auch im Buch angegeben, für *Wetpaint*, vgl. S. 114) oder mittlerweile neue, nicht im Buch besprochene Apps erschienen sind, wie das für die App *Wakelet* im Kapitel *Cloud Editor Feedback* in der *Genially*-Präsentation gilt. Angesichts des sich schnell ändernden Angebots wäre es umso wünschenswerter, wenn ein digitales Tool wie die *Genially*-Präsentation zu dem Studienbuch zeitnah aktualisiert würde.

Ähnliches gilt auch für die Qualität der Apps und Websites, auf die im Text verwiesen wird, wenn z. B. ganz praktisch in den Reflektionsfragen im Anschluss an die Einführung in das Konzept der *digital literacies* Internetadressen aufgeführt werden, bei denen Leser*innen ihre Kompetenz selbst testen lassen sollen, und einer der Links zu einem Test (*Ikanos Test*, vgl. S. 49) führt, der offensichtlich nicht empfehlenswert ist.³ Das möglicherweise gravierendste Beispiel für die

³ Er ist gespickt mit Rechtschreibfehlern und wenig aussagekräftig, weil er auf die Nennung von konkreten Apps abzielt, was bei der Schnelllebigkeit digitaler App-Entwicklung als Kriterium für *digital literacies* nicht als entscheidend angesehen werden kann.

Schnellebigkeit digitaler Möglichkeiten, Feedback zu geben, ist der mittlerweile einer breiten Öffentlichkeit bekannte Chatbot *ChatGPT* der Firma *OpenAI*. Das Potential von KI-Anwendungen zur Erzeugung von Feedback wird in Schluers Studienbuch nicht erwähnt, weil diese zur Zeit der Drucklegung schlicht noch nicht so bekannt und verbreitet waren. In der Genially-Präsentation finden sich zwar die Kategorien Chat Bot Feedback und Robot Feedback, wenn man jedoch die weiteren Informationen abrufen möchte, erscheinen Texte, die für die Kategorie Survey Feedback verfasst wurden. Im Studienbuch sind diese beiden Kategorien nicht vertreten.

Schließlich möchte ich noch kurz auf ein Thema eingehen, das die Diskussion von digitalen Apps im Unterricht immer begleiten muss und das m. E. in Schluers Studienbuch zu wenig reflektiert wird: die rechtlichen Regelungen zum Datenschutz. Dies mag daran liegen, dass das Studienbuch als Veröffentlichung für den internationalen Markt gedacht ist und auf internationalen Studien beruht. Viele der in den einzelnen Kapiteln besprochenen Apps sind in Deutschland aber entweder explizit vom Einsatz im Schulunterricht ausgeschlossen oder nicht offiziell empfohlen,⁴ auch wenn ihr Einsatz möglicherweise vielerorts (noch) „geduldet“ wird.⁵ Die rechtliche Lage ist insgesamt sicherlich komplex, allein schon wegen der unterschiedlichen Bewertungen und Vorgaben der einzelnen Bundesländer, die jeweils den Empfehlungen ihrer eigenen Datenschutzbeauftragten folgen. Wo dies möglich ist, wäre aber zumindest eine Nennung DSGVO-konformer Apps, die einen ähnlichen Nutzungsumfang bieten, wünschenswert, wie z. B. das in Deutschland entwickelte *TaskCards*⁶ als Alternative zu *Padlet* oder das aus Frankreich stammende Angebot *Cryptpad*⁷ als Alternative zu *GoogleDocs* und *GoogleForms*, auch wenn diese nicht in internationalen Studien verwendet wurden. Dies gilt besonders für ein Buch, das auf die Unterrichtspraxis ausgerichtet ist, damit Lehrende sich orientieren können, welche alternativen Apps ihnen ggf. zur Verfügung stehen.

Insgesamt bietet Schluers Studienbuch *Digital Feedback Methods* jedoch eine überaus detaillierte Übersicht über eine Vielzahl digitaler Möglichkeiten, Feedback zu gestalten, und ermöglicht auch unterschiedliche systematische Zugriffe, um eine passende Feedbackmethode zu finden, da z. B. in der *Genially*-Präsentation die einzelnen Methoden nach verschiedenen Charakteristika gefiltert werden können. Wenn Leser*innen dann z. B. eine informierte Ent-

⁴ Vgl. die Hinweise auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg zur Verwendung von Padlet: <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/online-lernen-tools>

⁵ Das gilt z. B. in Baden-Württemberg für Microsoft 365-Produkte an einigen wenigen Schulen als Übergangsregelung, vgl. <https://km-bw.de/Len/startseite/service/stellungnahme-nutzung-von-ms-365>.

⁶ <https://www.taskcards.de/#/home/start>

⁷ <https://cryptpad.fr/index.html>

scheidung für oder gegen eine Feedbackmethode treffen möchten (z. B. über die Nachverfolgungsfunktion einer Textverarbeitung im Kapitel 3.1 *Written electronic feedback*), sind nicht nur die detaillierten Erläuterungen zu den Vor- und Nachteilen sehr hilfreich (z. B. Bekanntheitsgrad, eindeutiger Bezug auf Textstellen, aber auch Wahrnehmung als negatives Feedback durch Fehlerkorrektur), sondern für die praktische Umsetzung ist zweifellos auch entscheidend, dass anhand des entsprechenden Kapitels zuverlässig erwogen werden kann, welche technischen Voraussetzungen erfüllt sein müssen (z. B. ein einheitliches Dateiformat) und was bei der Umsetzung im Detail bedacht werden sollte (z. B. konsistente Vergabe von Dateinamen, unterschiedliche Markierung für verschiedene Feedbackbereiche, Vereinbarungen zur weiteren Bearbeitung der Dokumente). Anhand dieser Ausführungen können Leser*innen eine informierte Entscheidung treffen, ob dieses Verfahren für ihre Lerngruppe anwendbar ist, ob Modifikationen nötig sind oder es vielleicht doch nicht ihren Bedürfnissen entspricht. So können Leser*innen sich bewusst machen, was mit der spezifischen Feedbackmethode, die sie ausgesucht haben, erreicht werden kann, was sie impliziert, welche vielleicht vorher nicht offensichtlichen Wirkmöglichkeiten sie hat und wie Probleme umgangen werden können. Solche fundierten Entscheidungen zu ermöglichen, ist der größte Vorzug des Buchs.

Zu empfehlen ist Schluers Studienbuch *Digital Feedback Methods* für Lehrende in Schule und Hochschule gleichermaßen, denn auf der Suche nach Entscheidungshilfen und Anregungen für den Einsatz digitalen Feedbacks finden Lehrende in ihrem Studienbuch fundierte Hinweise für die eigene Unterrichtspraxis und können sich allgemein orientieren. Aber auch Lehrer*innen in der Ausbildung können von diesem Buch erheblich profitieren, weil sie sich hier nicht nur über den praktischen Einsatz einzelner Feedbackmethoden orientieren können, sondern auch die didaktischen Überlegungen finden, die speziell auf den Einsatz dieser Methoden abzielen. Damit gelingt es Jennifer Schluer, mit ihrem Studienbuch eine Lücke zu füllen, sodass Lehrende, Studierende und Lernende wesentlich von dieser Publikation profitieren können.

Heike Mersmann-Hoffmann (Universität Münster)
 E-Mail: h.mersmann-hoffmann@uni-muenster.de